

PSYCHOLOGIE HEUTE

LEBEN

Den Tod bedenken um des Lebens willen

Wir Menschen wissen, dass wir, wie es der Dichter Gottfried Benn einmal gesagt hat, das „Gen des Todes“ in uns tragen. Umgehen lässt sich diese Tatsache nicht. Doch wie damit umgehen? Es ist die Kunst des Sterbens, die uns dazu befähigen will und kann

author name

 01. NOV 2002

Dass der Mensch in den letzten zwei Jahrhunderten, was seine statistisch errechenbare Lebensdauer betrifft, etliche Jahre dazugewonnen hat, ist eine unwiderlegbare Tatsache. Wir leben heute zwar länger als unsere Vorfahren, doch, aufs Ganze gesehen, erheblich kürzer. Ein widersprüchlicher Befund? Keineswegs, wie Arthur E. Imhof, Professor für Sozialgeschichte und Historische Demografie an der Freien Universität Berlin, ausführt. Früher – so Imhof – lebten die Menschen durchschnittlich 40 Erdenjahre plus x (x = ewige Himmelsjahre). Heute leben die Menschen mindestens so lange, wie es Psalm 90,10 sagt: „Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hochkommt, sind es achtzig.“

Den Blick ganz auf den Himmel, aufs Jenseits gerichtet – so haben die Menschen früher gelebt; den Blick ganz auf die Erde, aufs Diesseits gerichtet – so leben die Menschen heute. Es scheint – geschichtlich betrachtet – wieder einmal so zu sein, dass der Pendelausschlag beim

gegenüberliegenden Extrempunkt angelangt ist. War lange Zeit überwiegend die Vertröstung aufs Jenseits gang und gäbe, ist es jetzt die Vertröstung aufs Diesseits.

Früher wussten die Menschen, wie sie auf die Katechismusfrage „Wozu sind wir auf Erden?“ zu antworten hatten: „Um in den Himmel zu kommen!“ Heute, wo sich der Himmel erledigt hat, wissen die Menschen die alte Katechismusfrage so zu beantworten: „Um aus dem Leben das herauszuholen, was herauszuholen ist!“ Dass die Leute heute so reden, ist durchaus „logisch“. Denn da kein Himmel (mehr) ist, ist dieses Leben auf der Erde die „letzte Gelegenheit“ (Marianne Gronemeyer), zu leben und etwas zu erleben.

Den kompletten Artikel können Sie bei uns kaufen oder freischalten.

DIE REDAKTION EMPFIEHLT

BEZIEHUNG

Toxische Beziehung

Wenn der Partner sich immer öfter abwertend verhält, stellt sich die Frage, wie man Liebe wieder ins Gleichgewicht bringt – oder hinter sich lässt.

BEZIEHUNG

Und wenn ich ihn nun doch nicht liebe?

Zweifel an der eigenen Beziehung sind eine große Belastung – für den Partner und insbesondere den Betroffenen.

„Die Covidkrise wirkt komplexer als Tschernobyl“

Wie reagieren Kinder und Jugendliche auf Corona? Im Interview spricht eine Expertin über typische Symptome – zum Beispiel Zwänge.

MEISTGELESEN

1 GESELLSCHAFT

Der Boss

Neue Studien haben die Rollen des Bullys, der Mitläufer und der Opfer und ihr Wissen um das Handeln untersucht.

2 GESELLSCHAFT

Passiv-aggressiv?

Psychologie nach Zahlen: Fünf Erkenntnisse über passiv-aggressives Verhalten – und wie man ihm begegnen kann.

3 LEBEN

Resilienz lässt sich lernen

RESILIENZ: Resilienz ist eine Frage des Bewertungsstils. Krisen standzuhalten lässt sich lernen, erklärt der Forscher Raffael Kalisch in einem Buch.